

06869 Griebö (WB)

[~3 km ö Coswig; UTM: U33 329 5750]

"Grieb" ist das altslawische Wort für "Pilz". Pilze wachsen vorwiegend im Wald und waren in den Zeiten der slawischen Landnahme im waldbedeckten Gelände ein bevorzugtes Nahrungsmittel, da Ackerbau und Viehzucht noch wenig entwickelt waren und neben Jagd und Fischfang das Sammeln von Beeren, Früchten und Pilzen für die Ernährung weit wichtiger war als heutzutage. Pilzreiche Orte wurden deshalb sehr geschätzt. 1201 taucht Griebö erstmals in einer Urkunde auf. Aus dieser Zeit stammt die spätromanische Sankt-Johannes-Kirche (s. u.), die insbesondere in der Zeit des 30jährigen Krieges als Wehrkirche (?) benutzt worden sein soll, da Griebö an einer Heerstraße lag und oft geplündert wurde.



Die Kirche entstand in der Zeit um 1200, wurde jedoch während des 30jährigen Krieges stark beschädigt. Die Wiederherstellung erfolgte ab 1653, wobei die Dachziegel des Turms aber erst 1692 dazu kam. Der Bau besteht aus regelmäßig verlegten Feldsteinquadern. Das vermauerte Rundbogenportal und die Priestertür auf der Südseite, beide mit Begleitschicht, stammen aus der Bauzeit. Die Mansarddächer und die Stichbogenfenster sind Ergebnisse des Wiederaufbaus. Vielleicht in einer romantischen Anwendung entschloss man sich irgendwann im 20. Jh., als Altar eine Steinplatte, die lange auf dem Kirchhof gelegen hatte, zu benutzen. Seitdem konkurriert der kelchförmige Taufstein von 1676 mit ihr um das Attribut „ältestes Stück der Inneneinrichtung“.

[Weitere Feldsteinkirchen im Umkreis s. Apollensdorf, Möllensdorf, Reinsdorf.](#)